

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 h., größere der Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Mitternachtsstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Regierungsjubiläum des Königs Ferdinand.

Nach einer Mitteilung aus Sofia hat die Regierung festgesetzt, daß die am 2./15. August stattfindende Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs Ferdinand einen einfachen, intimen Charakter tragen wird und demgemäß zu derselben keine auswärtigen Fürstlichkeiten oder andere Gäste geladen werden sollen. Der Plan einer Krönung des Königs wurde fallen gelassen. Der Hof, die fremden diplomatischen Vertreter und die bulgarischen Minister werden sich aus Anlaß des Jubiläums nach der alten Residenz der bulgarischen Könige Groß-Tirnowo begeben, wo ein Tebeum in der historischen Preobrazenski-Kirche abgehalten werden wird; nach dem Tebeum findet ein intimes Galadiner statt. In Sofia wird ein feierlicher Gottesdienst zelebriert werden. Der Ministerrat wird dem König ein umfassendes Werk überreichen, welches eine Darstellung aller Ereignisse sowie der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung Bulgariens während der 25jährigen Regierungszeit des Königs Ferdinand enthalten wird. Ferner ist eine Jubiläumsmedaille gestiftet worden, welche an politische Persönlichkeiten, Beamte usw. verliehen werden wird. Die Einweihung der zur Erinnerung an die Befreiung Bulgariens erbauten Kathedrale „St. Alexander Newski“ ist bis zum Februar 1913 verschoben, weil die Bauarbeiten nicht früher beendet werden können.

Kretische Frage.

In Athen ist kürzlich das Mitglied der provisorischen kretischen Regierung, der Leiter des Finanzressorts, Leonidas Thonakis, eingetroffen, um sich über die Lage in Griechenland und über die im Volke betreffs Kretas herrschende Stimmung zu informieren sowie den in Athen weilenden kretischen Bevollmächtigten zur griechischen Kammer Verhaltensmaßregeln zu erteilen. Thonakis hat kein Hehl aus seiner Ansicht gemacht, daß die kretischen Bevollmächtigten, wenn es nötig sein

sollte, ein halbes Jahr in Athen bleiben müßten, um den Zusammentritt der griechischen Kammer abzuwarten. Nur wenn die kretischen Bevollmächtigten von der Kammer selbst zurückgewiesen würden, sollten sie nach Kreta zurückkehren, worauf es Aufgabe der christlichen Kreter sein würde, aus eigener Initiative für sich zu sorgen. Thonakis verkennt nicht die für Griechenland aus der kretischen Angelegenheit entspringenden Schwierigkeiten, ist aber überzeugt, daß der Stand der Dinge in Kreta unhaltbar sei, und daß Griechenland selbst vor einem eventuellen Konflikt mit der Pforte nicht zurückschrecken sollte. Mit diesen Ansichten Thonakis befindet sich die Regierung Benizelos allerdings in ausgesprochenem Gegensatz und der griechische Ministerpräsident hat in jüngster Zeit wiederholt die Gelegenheit wahrgenommen, den in Athen weilenden kretischen Bevollmächtigten zu bedenken, daß es durchaus inopportun wäre, dem entschiedenen Willen der Schutzmächte entgegenzuhandeln.

Französische Marine.

Wie man aus Paris schreibt, werden die drei bewilligten Schlachtschiffe des Etatsjahres 1912 die Namen „Bretagne“, „Lorraine“ und „Provence“ erhalten. Weiters wurde beschlossen, im Jahre 1913 drei 25.000 Tonnen-Schlachtschiffe in Bau zu legen, die nach Ablauf der vorangeführten Einheiten zu Brest, Lorient und St. Nazaire auf den Kiel gelegt werden. Über ihre Hauptarmierung wurden zwei Projekte ausgearbeitet. Diese Schiffe erhalten zwölf Stück 34-Zentimeter-Geschütze, und zwar entweder in drei Quadrupeltürmen, oder in vier Dreigeschütztürmen aufgestellt, was bemerkenswert ist, da man in der nordamerikanischen Marine, neuesten Nachrichten zufolge, doch beim Zwillingsgeschützturm bleiben will, und von der Anhäufung von drei oder gar von vier Geschützen bei allen sonstigen konstruktiven Vorzügen große Nachteile befürchtet. Die französischen Konstrukteure schließen sich somit dieser Ansicht nicht an. Die gesamten Unterseeboote wurden in drei Flottillen geteilt und ihnen als Stützpunkte die Häfen von Brest, Calais und Cherbourg, als Hilfsstütz-

scheit langsam einzunicken. Dampf und dumper wird das aus ihr emporsteigende Getöse.

Doch was ist das? Ein furchtbarer Knall durchzittert die Luft; alles eilt zu den Fenstern; draußen, weit draußen auf hoher See, steigen dicke Rauchwolken aus den Flanken des „Guadalquivir“, des Schiffes der Mittelmeerflotte, das kurz vorher majestätisch den Hafen verlassen hatte. Schon schlägt die Flamme empor. Rasch organisiert sich die Hilfe. Flinke Motorboote, große und kleine Schiffe eilen zur Unfallstätte; mit Mühe wird das brennende Kolos zurückgeschleppt.

Flammende Bestandteile des Schiffsrumpfes fallen zischend ins Wasser, freischwimmende türkische Frauen werden mit blökenden Schafen gleichzeitig mittels Kränen in Boote gelassen. Feuerwehrleute löschen recht hitzig, jedoch mehr die Ladung in die eigene Tasche als das Feuer, inmitten des Qualmes steht hochauferichtet der Kapitän und kommandiert mit dröhnender Stimme; alles umsonst. Ein hinterlistiger Bulgare hatte eine Bombe in den Schiffskessel geworfen. Langsam kommt der Abend; blutrot taucht die Sonne in die Fluten; einer mächtigen Fackel gleich, leuchtet das Schiff in der Dämmerung.

Da wieder ein dumper Knall — ein zweiter. Das Prachtgebäude der „Banque Ottomane“ ist gesprengt, ein Teil der „Banque de Salonique“ stürzt zusammen. Zuerst vereinzelt, dann stark und stärker wird geschossen, ein unfagbares Morden, Sengen und Brennen beginnt. Zügelloser Rassenhaß ist entfacht, jeder beschuldigt den anderen und inmitten krachender Balken knallen Revolvergeschosse, das ausgerückte Militär, von blutdürstigem Fanatismus angefaßt, mordet allen voran. Heftiger wieder anzuschwellen. — Wir hissen die Fahne des spanischen Konsulats. Plötzlich kommt schießend und stoßend ein Knäuel Menschen herangerollt. Gegen

punkt Dünkirchen zugewiesen. Diese Flottillen unterstehen samt den Torpedobootszerstörergruppen einem auf dem Torpedojäger „Bouclier“ eingeschifften Linien-schiffskapitän, während die Flottillen von je einem Fregattenkapitän befehligt werden, deren Posten sich ebenfalls auf einem Zerstörer befindet. — Die großen Hauptmanöver der Flotte werden heuer in den nördlichen Gewässern (Atlantisch und Kanal) stattfinden, taktische und strategische Pläne umfassen und in der Hauptsache in der Erprobung der Flottillenverwendung im Hochseefeld bestehen. Für die Manöver werden bis 1. Juli 40.000 Tonnen Kohle nach Brest bestellt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Mai.

Das „Fremdenblatt“ führt nach einer Würdigung der großen Verdienste, die sich Freiherr von Marshall als deutscher Botschafter in Konstantinopel erworben hat, aus: Wenn ein solch hervorragender Staatsmann im vorgerückten Alter seinen Posten verläßt, um in einer neuen Stellung zu wirken, so muß ein solcher Entschluß durch gewichtige Gründe hervorgerufen worden sein. Der Zweck seiner Mission kann gewiß keinem Zweifel unterliegen. Er ist dazu ausersehen, bessere und klarere Beziehungen zwischen Deutschland und England herbeizuführen. Erfüllt er diese Mission, so wird er ein neues Blatt in seinen Lorbeerkranz einfügen können. Im Interesse der ruhigen, ungestörten politischen Entwicklung wäre es nur auf das lebhafteste zu wünschen, wenn es dem hervorragenden deutschen Diplomaten gelänge, seine Aufgabe glücklich ihrer Lösung entgegenzuführen und die deutsch-englische Spannung in das Reich der Vergangenheit zu verweisen.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt zu dem Thronwechsel in Dänemark: In die Trauer über das tragische Hinscheiden König Friedrichs VIII. darf sich in Dänemark die Freude über das Versprechen mischen, das der neue König seinem Volke gegeben hat: Dänemarks Glück, Freiheit und Selbstständigkeit werde sein Ziel sein. Das ist ein tapferes, verheißungsvolles Königswort. — Die „Österr. Volkszeitung“ betont, daß König Friedrich sich

20 mehr oder minder verletzte Bulgaren eilen heran; sie sind im Hause. Die nachstürmenden Soldaten erblicken die Fahne, halten; sie dürfen nicht über die Schwelle. Die Verfolgten sind gerettet. Im ganzen Hause liegen sie herum; hier töchelt einer im letzten Todeskampfe, jener ist schon verchieden. So vergeht die Nacht.

Wenige Tage darauf erschienen Kriegsschiffe aller Großmächte.

Fünf Jahre später. — Die Nacht des 23. Juli 1908 hüllt Saloniki in ihren sternklaren Mantel ein. Trotz der vorgerückten Stunde — es ist schon über Mitternacht — flutet eine schweigende, gespannte Menge durch die Straßen. Vor den Regierungsgebäuden flaut sich der Menschenstrom. Hinter geschlossenen Gardinen huschen dunkle Gestalten, die Wachtposten gehen unruhig auf und ab, jeder fühlt, daß etwas Großes im Anzuge sei. Man raunt sich im Volke, denn aus Furcht vor den Spionen spricht noch niemand laut, von den Taten eines Enver Bey zu, bespricht halbblau die letzteingetroffenen Telegramme, und die vor wenigen Tagen kaum bekannte Aktion der Jungtürken erfüllt alle Gemüter; seelisch macht die ganze Volksmenge den blutlosen Kampf mit, durch den das Heer versucht, dem Sultan etwas Freiheit für das geknechtete Land zu entreißen. Eine Ghasette kommt herangaloppiert. Noch immer nichts. — Wieder nur das dumpfe Gemurmel. Der Mond ist dem Ende seiner Laufbahn nahe, die Menge wartet noch immer. Aus Konstantinopel liegen die widersprechendsten Nachrichten vor. Die eintreffenden Botschaften, wie Lauf-feuer verbreitet, erregen bald Angst, bald Freude.

Da plötzlich blüht es am Meere vom türkischen Stationär auf. Ein . . . zwei . . . drei Schüsse. Der Bann ist gelöst; tausendstimmig steigt der Ruf „Jaschajum Huriet“ (Es lebe die Freiheit!) in die Lüfte. Aller scheint

Feuilleton.

Zwei Momente aus der Geschichte Salonikis.

Saloniki ist wohl ein vorgeschobener Posten der europäischen Zivilisation. Während das die Stadt umgebende Bergland mit seinen vegetationslosen Anhöhen, seinen unwegsamen Straßen und seinen wenig einladenden, wenngleich pittoresken Dörfern noch ein kulturell zurückgebliebenes Aussehen hat, zeigt uns die Stadt ein ganz anderes Gepräge.

Im neuen, modern angelegten Hafen fahren große Dampfer ein und aus, in langen wohlgeordneten Straßen eilen elektrische Kleinbahnen und Automobile dahin, hohe schöne Gebäude gliedern in der Pracht ihrer Marmorbekleidung und das Häusermeer überspannt ein weitgekreuztes Telephon- und Telegraphennetz. Möge jedoch der Fremde nicht glauben, dies sei alles. Mit der Kultur des Abendlandes vereinigt Saloniki, das sich auf fünf hügeligen terrassenförmig vom Meere abhebt, das malerisch schöne seiner größtenteils erhaltenen Stadtmauern und Stadttürme sowie seiner zahlreichen Moscheen mit ihren schönen, weißschimmernden, schlanken Minaretten und das echt Orientalische manch winkliger, holperiger Gasse, auf welche hinter vergittertem Fenster oft sehnsüchtig ein schönes türkisches Frauenauge blickt.

Überall wogt und tobt eine geschäftige Menge, aus allen Himmelsgegenden bunt zusammengewürfelt, jeder in seiner eigenen Tracht prangend, in seiner eigenen Sprache schreiend und lärmend.

Eben hat es vom Turme der katholischen Kirche 2 Uhr geschlagen. Die Stadt, auf welche die Maisonette des Jahres 1903 ihre schon recht heißen Strahlen sendet,

als streng konstitutionell gesinnter Herrscher bewährt hat. Unter ihm ist Dänemark rüstig weiter auf den Bahnen des sozialen und materiellen Fortschrittes geschritten. — Das „All. Wiener Extrablatt“ schreibt: König Friedrich habe innerhalb der durch die streng demokratische Verfassung gezogenen Grenzen seine Persönlichkeit, und zwar stets in günstigem Sinne zu betätigen gesucht. Die Bedeutung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland habe er voll gewertet und auch gepflegt.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht einen Artikel von H. Charles Woods, in dem er die Lage in verschiedenen Gegenden Albaniens beleuchtet, um darzutun, daß in diesem Gebiete vielfache Unzufriedenheit herrscht. Der Schlüssel der Lage liege hauptsächlich darin, ob die kürzlich von der Reformkommission gemachten Versprechungen ausgeführt werden und ob dieselben auch nur Teile der Bevölkerung befriedigen werden. Wenn die Verwaltung der Regierung verbessert und wenn es den Albanern gestattet wird, ihre eigene Nationalität zu entwickeln, so wird der Sultan auf sie immer, bei neuen auswärtigen oder inneren Krisen rechnen können. Wenn nicht, wird Albanien in einem fast beständigen Zustande von Gärung sein.

Nach einer Meldung aus Belgrad wird sich König Peter nach der Schließung der gegenwärtig tagenden außerordentlichen Session der Skupstina zu einem mehrwöchigen Kurgebrauche in das serbische Bad Ribarska banja begeben. Prinz Georg, der im Juli den ersten Jahrgang der Militärschule in Paris beendet, wird die Sommerferien teils in Karlsbad, teils in Serbien verbringen. — Das serbische Kriegsministerium entsandte drei Subalternoffiziere befuhr praktischer Ausbildung im Flugwesen nach Frankreich. Nach ihrer Rückkehr wird die Heeresverwaltung drei Aéroplane beschaffen und eine besondere flugtechnische Abteilung bilden. Außerdem sollen öffentliche Sammlungen für die Anschaffung von Flugapparaten für die Armee veranstaltet werden.

Nach einer Meldung aus Sofia wird an amtlicher Stelle bestätigt, daß der offizielle Antrittsbesuch des Königs Ferdinand in Berlin Mitte Juni stattfinden wird.

In Besprechung der Haltung Rußlands, insbesondere in der Darbanellenfrage und seiner Beziehungen zu den Balkanstaaten, bemerkt „Sabah“, daß trotz der seitens Rußlands gegebenen friedlichen Zusicherungen ein großer Unterschied zwischen der heutigen Lage und derjenigen vor vier Monaten bestehe. Es sei natürlich, daß die ottomanische öffentliche Meinung wegen der derzeitigen Erscheinungen Nervosität zeige. Rußland müsse zur Beruhigung der öffentlichen Meinung Europas Aufklärungen geben.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein sprechender Kinematograph.) In der Royal Institution zu London demonstrierte am 10. d. M. Prof. Stirling mit Hilfe des Erfinders den sprechenden Kinematographen von Gaumont. Das zu lösende Problem bestand darin, daß gleichzeitig Aufzeichnungen von einem Phonographen und von einem Kinematographen gemacht werden mußten, und zwar in der Weise, daß beide Aufnahmen auch gleichzeitig für Auge und Ohr so reprodu-

ziert werden können, daß eine vollständige Illusion entsteht. Zur Erfüllung dieser Bedingungen ist notwendig: Erstens absoluter Synchronismus zwischen Phonograph und Kinematograph in Aufnahme und Wiedergabe. Zweitens, daß der Schall durch den Phonographen in genügender Entfernung vom Objekt und zur selben Zeit wie die Bilder auf dem Film aufgenommen wird, ohne daß der Phonograph im Felde des Kinematographen sich befindet. Drittens, die entsprechende Verstärkung des Schalles, so daß ein großes Auditorium den Schall hören und zugleich die konstante Korrelation zwischen den Bewegungen des Redners, Schauspielers oder Sängers und den Tönen beobachten kann. Der Vortragende besprach die elektrischen Methoden, durch welche Leon Gaumont und seine Mitarbeiter das Problem mittels des Chronophons gelöst haben. Für die Inbetriebsetzung des Phonographen und des Kinematographen wurden zwei nach demselben Muster gebaute Elektromotoren durch dieselbe Stromquelle gespeist. Die Schnelligkeit, mit welcher der Phonograph arbeitete, war konstant. Die Korrektur, die notwendig war, um den Synchronismus der beiden Maschinen zu bewirken, wurde durch die Beschleunigung, bezw. Verlangsamung der Projektion des Kinematographen mittels einer Differential-Steuerung hergestellt. Diesen Erörterungen folgte eine Reihe von Vorführungen, darunter ein kräftiger Hahn, Löwen im Käfig mit ihrem Vändiger, eine in das Telefon sprechende Person, ein Banjo-Spieler u. a. m. Endlich zeigte der Vortragende noch einige Beispiele von farbigen Kinematographien, die mittels der Gaumontschen Dreifarben-Methode erlangt worden waren, bei welcher gleichzeitig durch einen Kinematographen mit drei Objektiven von demselben Objekte drei Bilder, jedes von besonderer Farbe, mittels eines speziellen Farbfilters aufgenommen worden waren, die dann gleichzeitig auf den Schirm projiziert wurden. Der Vortragende lenkte die Aufmerksamkeit des Auditoriums insbesondere auf die außerordentliche Treue, mit welcher die Farben und der Glanz der Flügel tropischer Schmetterlinge wiedergegeben wurden.

— (Von einem seltsam tragischen Todesfall) wird aus Paris geschrieben: Eine junge reizende Frau, die erst seit einem Jahre verheiratet ist und in außerordentlich glücklicher Ehe lebte, ist ganz plötzlich aus dem Leben dahingerafft worden. Schuld an diesem Vorfall war eine Hutnadel, und zwar eine unvorsichtige Bewegung, die die junge Frau gemacht hatte. Sie wollte nämlich ihren Hut aufsetzen, als sie merkte, daß noch nicht die Nadel herausgezogen war. Wie es die Gewohnheit vieler Damen ist, nahm sie mit der einen Hand die Nadel aus dem Hut, während sie mit der anderen versuchte, den Hut festzuhalten. Die Nadel fiel herunter, die junge Dame versuchte, sie aufzuheben und stach sich dabei mit der Nadel ein wenig in den Leib. Sie achtete zuerst gar nicht darauf, bald aber stellte sich ein eigentümliches Schwächegefühl ein, das mit einem heftigen Schmerz verbunden war. Als die Schmerzen stärker wurden, konsultierte man einen Arzt, der eine Entzündung des Bauchfells konstatierte. — Es kann vor den Gefahren der Hutnadeln gar nicht genug gewarnt werden, namentlich da sie nicht nur Schäden zufügen können, wenn sie ungeschützt auf dem Hutrande hervorsteht, sondern auch, wenn man sonst unvorsichtig mit ihnen umgeht.

— (Die Huterrechnung der Primadonna.) Auch eine Primadonna tut gut, bei Bestellungen erst nach dem Preis zu fragen. Das hat Fräulein Mary Garden, die gefeierte, auch in Paris sehr angesehene New Yorker Primadonna zu ihrem Schaden erfahren. Vor zwei Jah-

ren wählte sie bei einem der vornehmsten Pariser Hutfabrikanten acht Hüte zur „Behauptung“ ihrer Schönheit, ohne sich nach dem Preis zu erkundigen. Nach einiger Zeit ging die Rechnung ein, und zwar belief sie sich auf das hübsche Summchen von 8000 Franken, wonach also jeder Hut durchschnittlich auf 1000 Franken zu stehen kam. Das war Miß Garden doch etwas zu teuer, und sie verlangte gerichtliche Entscheidung, ob der Preis für die gelieferten Hüte angemessen sei. Der Gerichtshof hat die Hüte abschätzen lassen, und die Schätzung ergab für eine Chinchilla- und eine Hermelin-Toque einen Wert von je 800 Franken, ebensoviel für einen Hut von antikem Satin und für eine Toque mit „Changeant“-Perlen 600 Franken. Miß Garden hat hienach wenig Aussicht, viel billiger zu ihren Hüten zu kommen. Das Gericht wird in der nächsten Woche sein Urteil verkünden.

— (Eine ganze Stadt unter dem Hammer.) Die Stadt Berry in Neu-Südwaales ist durch öffentliche Versteigerung verkauft worden. Jedes Grundstück mit Ausnahme der Regierungsgebäude, der Schulen und Kirchen kam unter den Hammer und das Ergebnis der Versteigerung war zufriedenstellend. Selbst Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, wo derartige Geschäfte doch eigentlich zu Hause sein sollten, kann seine Städte nicht verkaufen, der Grund aber, warum dies in Berry möglich war, liegt darin, daß nur ein einziger Eigentümer der ganzen Stadt war. Die Stadt war von altersher Eigentum der Berry-Familie und ging dann durch Erbschaft in den Besitz der Familie Hay über, die es ungefähr 100 Jahre lang besaß. Die Stadt vergrößerte sich allmählich, eine Folge der aufblühenden Milchwirtschaft der Umgegend, die ebenfalls in den Händen der genannten Familie lag. Schließlich blieb nur ein einziger als Besitzer übrig und der veranlaßte den Verkauf.

— (Die höchsten Eisenbahnen der Welt.) Die Eisenbahnstrecke zwischen Chile und Bolivien, die vor kurzem vollendet worden ist, hat eine Teilstrecke von Rio-Mulato bis Potosi, die 4880 Meter hoch ist und als die höchste Eisenbahn der Welt gelten darf. Wie in der „Nature“ mitgeteilt wird, kommen zwei Schienenwege in Peru diesem Rekord am nächsten, nämlich die Eisenbahnlinie, die sich bei Maracocha bis 4840 Meter, und die, die sich bei Tisio bis 4780 Meter erhebt. In Lima erreicht die Eisenbahn bei La Oroya eine Höhe von 4750 Meter; 4373 Meter ist der Schienenweg im Süden von Peru bei Portez del Cruzero hoch und 4200 Meter erreicht die über die Anden führende Eisenbahnstrecke zwischen Argentinien und Chile.

— (Der Weltbund der Feinschmecker.) In Kürze wird der Weltbund der Feinschmecker oder, wie er offiziell heißt, die „Ligue des Gourmands“, da selbstverständlich in Frankreich seine Wiege gestanden hat, ein internationales Essen in London veranstalten. Die Mitglieder, denen es nicht vergönnt ist, zu diesem Ereignisse ihre Schritte nach London lenken zu können, werden sich in den Hauptstädten ihrer Länder ebenfalls zu Essen versammeln. Die Gründer dieses Weltbundes haben sich die Aufgabe gesetzt, die edle Kochkunst nicht allein zu der ihr gebührenden Geltung zu bringen, sondern auch auf ihre stetige Verbesserung hinzuwirken. Auf dem alljährlich stattfindenden Essen werden den Teilnehmern die neuesten Gerichte vorgesetzt und am Schluß gibt jeder sein Urteil ab. Von dem Ergebnisse hängt es ab, ob das betreffende Gericht zur allgemeinen Annahme empfohlen wird. Aber die auf dem internationalen Dinner der Liga anwesenden Mitglieder entscheiden keineswegs allein, sondern auch die sich in den Hauptstädten ihrer Länder versammelnden Mitglieder genießen an demsel-

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courths-Mahler.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Wieder ein lauernder Seitenblick. Armin fing ihn auf und deutete ihn ziemlich richtig. Er betrachtete scheinbar aufmerksam das Bild des Professors, welches an der Wand hing. Dann sagte er etwas zögernd:

„Darauf wollte ich eben jetzt zurückkommen. Es ist ein Ereignis eingetreten, das Ihnen vielleicht überraschend kommt. Ich habe mich mit Eva Marie verlobt und wollte Sie, gnädige Frau, bitten, bis zu unserer Hochzeit mit meiner Braut hier wohnen zu bleiben. Ihre Billigung unserer Verlobung nahmen wir als sicher an. Von einer Veröffentlichung wollen wir vorläufig absehen. In einigen Monaten hoffe ich alle Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen zu haben. Sie würden uns zu Dank verpflichten, wenn Sie auch bis dahin Mutterstelle an Eva Marie vertreten würden. Nachher wollen wir Sie nicht länger in der ländlichen Stille festhalten. Da Sie, wie mir Eva Marie mitteilte, das Großstadtleben goutieren, bin ich natürlich gern bereit, Ihnen eine Rente anzusetzen, die Ihnen ein behagliches Leben in irgend einer Großstadt ermöglicht. Sie brauchen sich nur für Berlin, Dresden, München oder sonst einen Ort zu entscheiden. Ich werde Ihre Übersiedlung ganz nach Ihrem Wunsche leiten.“

Er schwieg. Frau Delius war bei der Nachricht von der Verlobung wie ein Gummiball emporgesprungen und schien Lust zu haben, Armin mit mütterlichen Liebesbeweisen um den Hals zu fallen. An seiner ruhig höflichen Haltung erkaltete dieser zur Schau getragene Gefühlsüberschwang und sie sank in ihren Stuhl zurück. Die Fort-

setzung seiner Rede verfolgte sie mit großer Aufmerksamkeit. Sie war schlau genug zu erraten, daß man durchaus nicht auf mütterliche Gefühlsorgüsse ihrerseits rechnete, daß man sie im Gegenteil als Fremde zu betrachten wünschte. Und da Armin damit schloß, ihr eine Rente und einen Aufenthalt in der Großstadt in Aussicht zu stellen, war sie sehr zufrieden und beglückt über die Lage der Dinge. Sie fand sich mit dem Geschick einer gewandten Schauspielerin in die ihr zugedachte Rolle und vermied schlau alle Klippen.

„Sie sehen mich aufs höchste erstaunt und erfreut, mein lieber Herr von Leyden. Aber wahrlich, Eva Marie verdient das Glück, Ihre Frau zu werden. Das liebe Mädchen hat schon manches Trübe erfahren. Zuletzt den Tod meines heißgeliebten, seligen Mannes. Ach, wenn er das hätte erleben dürfen! Sein großes, gütiges Herz hörte zu früh für uns arme Frauen zu schlagen auf. Wie ich mich freue für Eva Marie! Sie war mir immer mehr eine Freundin als eine Tochter. Ja, ja! Das liebe Kind. Gott erhalte ihr Glück. Wie will ich mich aus der Ferne daran freuen! Ihr gütiges Anerbieten nehme ich mit Dank an. Ich habe hier auf dem Lande gearbeitet an geistiger Anregung, zumal seit mein geliebter Mann von uns ging. Ich war gewohnt, in einer Umgebung zu leben, der Künstler und Gelehrte ihren Stempel aufdrückten. Wenn man jung ist und sich lieb hat, ist man sich selbst genug. Aber in meinen Jahren! Ich bin ja gottlos noch nicht alt, Geist und Herz sind noch frisch und jung, aber mein Mann ist mir genommen. Ich würde die Einsamkeit hier nicht ertragen, wenn auch Eva Marie noch von mir ging.“

Armin hatte diese Snada still über sich ergehen lassen. Als nun die gute Dame erschöpft und atemlos geendet, erhob er sich.

Armin hatte diese Snada still über sich ergehen lassen. Als nun die gute Dame erschöpft und atemlos geendet, erhob er sich.

Armin hatte diese Snada still über sich ergehen lassen. Als nun die gute Dame erschöpft und atemlos geendet, erhob er sich.

Armin hatte diese Snada still über sich ergehen lassen. Als nun die gute Dame erschöpft und atemlos geendet, erhob er sich.

ben Tage die gleichen Gerichte und werfen ebenfalls ihre Stimmzettel in die allgemeine Wagschale. Frauen können in gleicher Weise wie die Männer Mitglieder des Bundes werden; sie sind also hier vollberechtigt und brauchen nicht erst um ihre Frauenrechte zu kämpfen.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Das Preisschießen der 1. f. Gebirgsregimenter.

— (Erzherzog Friedrich in Laibach.) Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr General der Infanterie Erzherzog Friedrich trifft am 23. d. M. um 5 Uhr 55 Minuten früh am Südbahnhof in Laibach ein und wird im Hotel „Union“ Absteigequartier nehmen. Die Abreise erfolgt am 25. Mai um 12 Uhr 8 Minuten nachts.

— (Der Kommandant des 14. Korps in Laibach.) Seine Excellenz der Kommandant des 14. Korps und kommandierende General in Innsbruck Feldmarschall-Leutnant Viktor Dankl trifft anlässlich des Preisschießens der 1. f. Gebirgsregimenter heute in Laibach ein und wird bis 22. d. M. hierorts Aufenthalt nehmen. Absteigequartier Hotel „Elefant“.

— (Ein solennes Preisschießen der Laibacher Mittelschüler.) Gelegentlich des Preisschießens der 1. f. Gebirgsregimenter wurde über Anordnung Seiner Excellenz des Ministers für Landesverteidigung v. Georgi für Samstag nachmittags auf dem hiesigen Landeshauptschießstande auch ein Preisschießen der Laibacher Mittelschüler anberaumt, womit die Jugend Gelegenheit erhielt, ein Zeugnis ihrer Schießfähigkeit abzulegen. Hierzu hatte sich eine illustre Gesellschaft eingefunden. Punkt 4 Uhr erschien Seine Excellenz der Landesverteidigungsminister General der Infanterie von Georgi in Begleitung seines Flügeladjutanten Majors Rutschera und des Obersten des heimischen Gebirgsregiments Zahradniczek; die Herren wurden am Eingange in die Zivilschießstätte von den Herren Hans Krüger und Emmerich Mayer jun. als Vorstandsmitgliedern der Laibacher Rohrschützengesellschaft empfangen. Ferner waren erschienen: Seine Excellenz Feldmarschall-Leutnant Kusmanek mit dem Generalstabschef der 28. Infanterietruppendivision Oberstleutnant Mitlacher, der Kommandant der 1. und 1. Armeeschießschule Generalmajor von Stöger-Steiner, der Brigadier Generalmajor von Schmidt-Fussina, die Obersten der vier auswärtigen Gebirgsregimenter von Gahardt, Englert, v. Georgi und Szekely, von der 1. f. Gendarmerie Major Zeller, mehrere Stabs-offiziere, unter ihnen Major Embacher, der im Vorjahre die Schießübungen der Laibacher Mittelschulen geleitet hatte. Die Veranstaltung beschränkte ferner mit ihrem Besuche: Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Schwarz samt Gemahlin, Hofrat Graf Chorinsky mit Gemahlin, Landeshauptmann Doktor Sustersic, Bürgermeister Dr. Tavcar, Hofrat Kliment, Landesregierungsrat Kulavics, der Reichsratsvizepräsident Pogacnik. Weiters hatten sich eingefunden die Herren Landeschulinspektoren Belar, Hubad und Levec, die Direktoren sämtlicher Laibacher Mittelschulen, Crnivec, Regierungsrat Dr. Junowicz, Dr. Pozar, Pucsko und Stritof, sowie mehrere Professoren, namentlich diejenigen, die als Schießinstruktoren fungiert hatten. — Geschossen wurde auf drei Ständen auf die zehnkreisige Bundes-scheibe, Distanz 233 Schritte, mit dem vorgeschriebenen Stutzen, auf diese Distanz eingeschossen, mit der scharfen

Schützenpatrone. Im ganzen beteiligten sich am Wettbewerb 10 Schüler, die trotz der ungewohnten Distanzverhältnisse günstige Trefferfolge erzielten, mögen sie auch infolge Anwesenheit so hoher Herrschaften mehr oder minder befangen gewesen sein. Jeder Schütze hatte zehn Schüsse nacheinander abzugeben; die größtmögliche Anzahl der Trefferpunkte war 110. Die besten Resultate erreichten Levec (8. Klasse des Staatsgymnasiums) mit 10 Treffern und 42 Punkten, Rode (viertler Jahrgang der Lehrerbildungsanstalt) mit 10 Treffern und 27 Punkten und Schauta (8. Klasse des Gymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache) mit 10 Treffern und 26 Punkten. Für die schönen Erfolge gebührt der Dank und die Anerkennung auch den Herren Instruktoren, sei es Offizieren oder Professoren, namentlich dem Oberleiter der diesjährigen Schießübungen, Herrn Hauptmann Gasser. Nach Schluß des Schießens versammelte sich die hohe Gesellschaft in der geräumigen, mit Schützenemblemen und Festscheiben geschmückten Halle der Schießstätte und die Schüler stellten sich in einem großen Halbkreis vor der Kaiserbüste auf. Nun richtete Seine Excellenz der Herr Landesverteidigungsminister an die Schüler folgende Ansprache: „Ich habe heute die bei der Ausübung des Schießsportes tätig gewesenen Lehrpersonen und die zwei besten Jung-schützen von jeder der beteiligten Lehranstalten hieher gebeten, um mich persönlich zu überzeugen, wie der für die Armee so wichtige Schießsport gepflegt wird. Daß diese Veranstaltung auf dem Schießstande der altbewährten Rohrschützengesellschaft stattfindet, geschah nicht ohne Absicht: einerseits, um die Schießfertigkeit der heimischen Jungschützen unter erschwerten Bedingungen auf einer ungewohnten Schießstätte zu erproben, andererseits, um der schießfreundlichen und zu den besten Hoffnungen berechtigenden Jugend dieses Landes Gelegenheit zu geben, auf dem historischen Boden, auf dem schon ihre Vorfahren ritterliche Kunst geübt haben, die eigene Kunst zu zeigen. Die Resultate von heute bestätigen das, was mir über Ihren Eifer, meine jungen Freunde, und über Ihre Geschicklichkeit berichtet wurde. Ich hoffe, daß Ihr Beispiel zahlreiche Nachahmung erwecken wird. Ich danke allen beteiligten Lehrpersonen vom Zivil wie vom Militär für die selbstlose Hingabe an den guten Zweck, für Ihre Geduld und Ausdauer. Und ich glaube, daß auch Ihre Angehörigen, die dem Beginne des Schießunterrichtes vielleicht nicht ganz ohne Sorge entgegengekommen haben, sich die Überzeugung verschaffen konnten, daß der Ihnen erteilte militärische Unterricht Ihr Auge schärft, Ihren Arm stählt, Ihren Charakter festigt, Ihren Patriotismus belebt, kurz, aus Ihnen wackerer junge Männer macht, die ihren Eltern zur Ehre gereichen und auf die sich das Vaterland verlassen kann. Der edle Wettstreit aller Bewohner von Laibach in diesen Tagen, der Armee und den herbeigeeilten Schützen der Gebirgsregimenter ihre Sympathie zu bezeugen, bietet mir die Gewähr dafür, daß in aller Zukunft auch Sie, meine jungen Herren, nicht anders handeln werden. Ich wünsche Ihnen aus ehrlichem Soldatenherzen auch fernherhin volle Erfolge. Bleiben Sie der Waffe treu! Dann werden Sie nicht nur, wenn Sie zum Militär kommen, die Ihnen obliegenden schweren Pflichten leichter tragen, sondern auch noch in späteren Jahren in Ihrer Geschicklichkeit viel Freude finden. Wenn ich hinzufüge, daß der Schießunterricht sowie die von Ihnen hierbei verlangte Disziplin und gemeinschaftliche Tätigkeit Sie alle ohne Unterschied — ob reich oder arm, ob dieser oder jener Nationalität angehörig — zu gemeinsamer Arbeit für ein gemeinsames Ziel einigt, so weise ich darauf hin, daß Sie damit nur den Wahlspruch unseres greisen, innigstgeliebten Kaisers „Mit vereinten Kräften zur Wahrheit machen. Ob Sie nun Ihrer Begeisterung für den angestammten Monarchen durch den Ruf Ausdruck geben: „Es lebe unser guter Kaiser! oder „Zivio nas dobro cesar! — immer legen Sie herabes Zeugnis dafür ab, daß in diesem Lande und in dieser Stadt nur kaiser-treue Herzen schlagen. — Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und Herr, er lebe hoch — hoch — hoch!“ — Die vorher feierliche Stille löste sich in freudige Begeisterung aller Anwesenden, der sie in hellen Zivio- und Hochrufen Ausdruck gaben, während die im Garten aufgestellte Marschmusik die Volkshymne intonierte. Nochmals erschollen laute Zivio- und Hochrufe in der Halle und im Garten. Hierauf hatte Ihre Excellenz Frau Baronin Schwarz die Liebenswürdigkeit, die drei besten Schützen mit Preisen zu beteiligen, und zwar erhielt der Oktavianer Levec ein feines Trieder-Binocle, der Lehramtskandidat Rode einen Doppelfest-stecher und der Oktavianer Schauta eine silberne Taschenuhr mit Wäcker. Kurz nach 5 Uhr fand die solenne Feier ihren würdigen Abschluß, eine Feier, die in den Herzen aller Anwesenden, insbesondere der zahlreich erschienenen männlichen Jugend, tiefen Eindruck hinterließ.

— (Wohltätigkeitskonzert.) Das Wohltätigkeitskonzert, das die Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 vorgestern abends im großen Saale des Hotels „Union“ zugunsten der Laibacher Stadarmen veranstaltete, erfreute sich eines ausgezeichneten Besuches. Aus der langen Reihe der Dignitäre aus Zivil- und Militärkreisen, die das Konzert mit ihrem Besuche beehrten, seien nur nachstehende Herren genannt: Seine Excellenz der Minister für Landesverteidigung von Georgi, Ihre Excellenz Landespräsident Freiherr v. Schwarz und Feldmarschall-Leutnant Kusmanek, die Hofräte Graf Chorinsky und Kliment, Landeshauptmann Dr. Sustersic, Bürgermeister Dr. Tavcar und Vizebürgermeister Dr. Triller. Das Konzert, unter

Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph stehend, brachte ein erlesenes Programm, dessen Nummern dank der ausgezeichneten Ausführung rauschenden Beifall entzettelten. Mit dem künstlerischen Erfolge hielt der materielle Erfolg gleichen Schritt, so daß dem wohltätigen Zwecke ein namhafter Ertrag wird zugeführt werden können.

— (Seine Excellenz der Herr Minister für Landesverteidigung, General der Infanterie von Georgi,) ist vorgestern um 9 Uhr 53 Minuten abends von Laibach nach Wien abgereist.

— (Monstrelkonzert.) Am gestrigen Spätnachmittag konzertierten die vereinigten Gebirgsmusiken, 107 Mann stark, unter Leitung des Inspektors der Landwehrkapellen, Herrn Rutschera, in dem knapp unter dem Hotelrestaurant „Tivoli“ gelegenen Fichtenwäldchen, beziehungsweise später im Hotelrestaurant „Tivoli“ selbst. Das Monstrelkonzert wurde von einer zahllosen ab- und zugehenden Zuhörerschaft, welche die gediegenen Darbietungen, namentlich das Finale aus der „Aida“, mit großem Beifall aufnahm, angehört. Während sich auf der Restaurationsterrasse die Laibacher Militär- und Zivilgesellschaft (u. a. Ihre Excellenzen die Herren Landespräsident Baron Schwarz und Feldmarschall-Leutnant Kusmanek, die Hofräte Chorinsky und Pajl, Landeshauptmann Dr. Sustersic, Bürgermeister Dr. Tavcar und Vizebürgermeister Dr. Triller) versammelt hatte, besetzte das Volk die Tische, die auf dem Spielplatz und in den Seitenpromenaden aufgestellt waren, und nahm die dort eingerichteten Büschchen sehr lebhaft in Anspruch. Es darf wohl gesagt werden, daß die Tivolianlagen bisher noch nie einen so zahlreichen Besuch aufzuweisen hatten. Das Monstrelkonzert gestaltete sich nachgerade zu einem zwanglosen Volksfeste.

— (Ein Feuerwerk) wurde anlässlich der militärischen Festlichkeiten der 1. f. Gebirgsregimenter gestern abends nach eingetretener Dämmerung auf der stadtwärts gelegenen Esplanade des Laibacher Schlossberges abgebrannt.

— (Ein Höhenfeuer) anlässlich des Preisschießens der 1. f. Gebirgsregimenter wird heute abends (im Falle ungünstiger Witterung morgen abends) auf dem Golobec neben der Restauration „Na Bisofem“ des Herrn Franz Anzic angezündet werden. Gleichzeitig findet in der Restauration eine Hausunterhaltung statt. — Die gedachte Anhöhe bietet bekanntlich eine der schönsten Ansichten auf die Stadt und Umgebung.

— (Festkonzert.) Die „Glasbena Matica“ veranstaltet am 23. d. M. um 8 Uhr abends zu Ehren der beim Preisschießen anwesenden Offiziere und deren Damen im Saale des Hotels „Union“ ein Festkonzert, zu dem der Eintritt nur geladenen Gästen gestattet ist. Da diese Veranstaltung von Seiner k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Friedrich mit Höchsteinem Besuche beehrt werden wird, so wolle das Publikum die Sätze bereits um 7/8 Uhr einnehmen. Vor-geschriebene Toilette: für Damen Soireetoilette, für Herren Frack und weiße Krawatte.

— (Von der Erdbebenwarte.) Anlässlich des Besuches der Warte wurde Seine Excellenz der Herr Minister für Landesverteidigung General der Infanterie von Georgi von Seiner Excellenz dem Herrn Divisionär Feldmarschall-Leutnant Kusmanek begleitet.

— (Vom Justizdienste.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Staatsanwalt-Stellvertreter Dr. Hermann Neuberger in Laibach den Titel und Charakter eines Staatsanwaltes verliehen. — Seine Excellenz der Justizminister hat verordnet: den Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher Theodor Bezec in Ill.-Feistritz nach Laibach, die Richter Franz Pernus in Littai nach Krainburg, Ernst Stöckl in Gottsche nach Laibach, Johann Hutter in Raffensuß nach Littai, Johann Sinkovic in Radmannsdorf nach Laibach, Dr. Gottfried Mathiaschitsch in Windisch-Feistritz nach Marburg, Hermann Deu in Gonobitz nach Gottsche, Dr. Karl Kurnig in St. Leonhard nach Gonobitz; verliehen dem Richter des Grazer Oberlandesgerichtsprangels Josef Toplak eine Richterstelle in St. Leonhard; ernannt zu Landesgerichtsräten: den Staatsanwalt-Stellvertreter Dr. Anton Rovic in Gills für Gills und den Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher Anton Mejac in Reifnitz an seinem Dienstorte, zu Bezirksrichtern und Gerichtsvorstehern die Richter Johann Brancic in Stein für Ill.-Feistritz, Adolf Röger in Gonobitz für Gonobitz und Dr. Robert Doreuh in Littai für Zirknitz, zu Bezirksrichtern in Laibach den Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher Valentin Lebicnik in Zirknitz und den Richter Dr. Mirko Ritter von Grasselli in Laibach, endlich zu Richtern die Auskultanten Dr. Vladimir Golia für Raffensuß, Dr. Anton Stuhc für den Grazer Oberlandesgerichtsprangel und Ernst Cham für Gottsche. — Weiters hat Seine Excellenz der Justizminister ernannt: zum Staatsanwalt in Rudolfskloster den Staatsanwalt in Laibach Dr. Anton Kremzar, zum Staatsanwalt den Staatsanwalt-Stellvertreter Dr. Eduard Pajnic in Laibach unter Belassung auf seinem Dienstorte, zu Staatsanwalt-Stellvertretern den Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher Dr. Georg Eblen von Rade in Gonobitz für Gills und den Bezirksrichter Dr. Adolf Kaiser in Laibach für Laibach.

* (Beschränkung von Schülerausflügen.) Der 1. f. Landeschulrat für Krain hat die Direktionen sämtlicher Staats- und Privatmittelschulen Krains und der 1. f.

„Demnach sind wir im Einverständnis, gnädige Frau. Es ist mir lieb, daß wir uns so leicht verständigten. Und nun gestatten Sie mir, daß ich mich zurückziehe. Eva Marie erwartet mich im Garten, ich will ihr noch Adieu sagen.“

Frau Professor Delius erhob sich nun gleichfalls und sagte ihm so wortreich Lebewohl, daß sie wieder völlig atemlos wurde.

Als Armin die Tür hinter sich geschlossen hatte, wuschte er sich mit dem Taschentuch über Stirn und Augen, als wolle er das Bild verschonen.

Langsam schritt er durch den Hausflur in den Garten. Unweit der Tür stand Eva Marie an einen Baum gelehnt. Sie sah ein wenig blaß und befangen aus, wußte sie doch, welche unangenehme Unterredung Armin hinter sich hatte.

Er lächelte ihr freundlich zu, und sie eilte an seine Seite, um ihm beim Überschreiten der Schwelle behilflich zu sein. Als sie dann an seiner Seite zu der Bank schritt, die unweit der Tür unter einem Holunderbusch stand, fragte sie leise und ängstlich:

„War es sehr schlimm?“

Er lachte und drückte ihren Arm fest in den seinen.

„War nicht, Eva Marie, es ging alles ganz glatt, und du brauchst nicht so ängstliche Augen zu machen.“

Sie senkte erleichtert auf.

„Gottlob, daß es hinter dir liegt. Davor war mir bange.“

„Aber nun ist das vorbei. Nun zeig' du mir zum Abschied ein fröhliches Gesicht.“

Sie sah ihm voll zärtlicher Liebe und Hingebung in die Augen.

„Mein Armin, mein lieber, liebster Mensch, wenn ich dich nicht hätte!“

(Fortsetzung folgt.)

Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach im Hinblick auf das Unglück, das in den Osterferien auf einer mit Schülern unternommenen Gebirgstour einem hoffnungsvollen jungen Lehrer das Leben kostete und seine Begleiter in Todesgefahr brachte, angewiesen, die Veranstaltung von Schülerausflügen nicht zu gestatten, wenn die beabsichtigte Tour entweder schon an sich oder mit Rücksicht auf die Jahreszeit und die Witterungsverhältnisse, auf die Anzahl der physischen Leistungsfähigkeit sowie die touristische Ausrüstung der Schüler, weiters auf die etwa mangelnde Erfahrung und Umsicht des Lehrers, der die Führung übernehmen soll, oder endlich mit Rücksicht auf andere von der Direktion wahrzunehmende Umstände mit einer Gefahr für die Beteiligten verbunden sein könnte.

Philharmonische Gesellschaft. Gestern fand im großen Saale der Tonhalle ein Konzert der Zöglinge der Philharmonischen Gesellschaft statt, das auf die namhafte Zahl erschienenen Zuhörer einen ausgezeichneten Eindruck machte. Das Konzert beehrten mit ihrer Anwesenheit: Seine Excellenz Landespräsident Baron Schwarz mit Gemahlin und Landesauschussbeisitzer Graf Barbo mit Gemahlin, die ihrer vollen Anerkennung über die gediegenen Darbietungen Ausdruck verliehen. Ein näherer Bericht folgt.

Football-Matich Triest-Laibach; Triest siegt 2:1, Halbzeit 2:0. Gestern nachmittags fand auf dem hiesigen Sportplatz neben der Lattermannsallee ein Fußballwettspiel statt, das mit einem knappen Siege der Triester, mit 2:1, endete. Trotz des Sieges der Triester kann behauptet werden, daß sich zwei gleichstarke Mannschaften gegenüberstanden und daß der Klub „Studenteska sportiva“ seinen Sieg nur dem Mißgeschick, das die Laibacher Mannschaft insbesondere in der ersten Halbzeit verfolgte, zu verdanken hatte. Das Spiel war zwar nicht ausgesprochen einseitig, doch wurde viel mehr um Triest als im Laibacher Felde gespielt. Auch wäre das Ergebnis bestimmt ein anderes gewesen, wenn in der Stürmerreihe der Laibacher Mannschaft auch in der Mitte das von den Flügeln in der ersten Halbzeit angewandte Tempo eingehalten worden wäre. So aber führten die schönsten Angriffe und die besten Kombinationen in der ersten Halbzeit zu keinem Resultate, zumal sich die Triester Mannschaft noch immer eines guten Hinterpieles rühmen darf, während ihre Stürmerreihe entweder an Schnelligkeit eingebüßt hat oder von der Laibacher Stürmerreihe, in erster Linie von den beiden Außenstürmern, überflügelt worden ist. — Über die Einzelphasen des Spieles kann der Bericht Raumman-gels halber erst morgen gebracht werden.

50jähriges Jubiläum des Vereines der Ärzte in Krain. Für dieses Jubiläum, das Donnerstag, den 23. d. M., stattfindet, wurde nachstehendes Programm bestimmt: Vormittags 11 Uhr Festversammlung im Landtagsaale. 1.) Ansprache des Vorsitzenden. 2.) Begrüßungsansprachen der offiziellen Vertreter und der Abgesandten befreundeter Ärztevereine. 3.) Festrede: 50 Jahre Medizin, gesprochen von Dr. A. Levčičnik. — Eingang in den Saal über die Festtreppe in der Begasse. Die Beteiligung an der Festversammlung steht dem Publikum frei. Salontoilette. — Nachmittags 4 Uhr Besichtigung der Erdbeben- und Junkenwarte. Um 5 Uhr Besuch des landstädtlichen Krankenhauses. Abends um 7 Uhr Festbankett im Saale des Parkhotels „Tivoli“.

Bildungsanstalt für Koch- und Haushaltungs-schullehrerinnen in Wien. Das Kuratorium der Gewerbebeförderungskurse der Genossenschaft der Gastwirte in Wien veranstaltet auf Grund des vom k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten genehmigten Organisationsplanes im Schuljahre 1912/13 den VII. Jahreskurs der mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten Bildungsanstalt für Koch- und Haushaltungslehrerinnen in Wien. Unterrichtsbeginn: 18. September 1912. Der Lehrplan der Bildungsanstalt umfaßt die vollständige theoretische und praktische Ausbildung im Kochen, in der Nahrungs- und Genußmittellehre, in der Haushaltungskunde, in der hauswirtschaftlichen und in der Schulbuchführung, in der Schuladministration, in der Methodik des Unterrichtes, in der ersten Hilfe und in der Gesundheitslehre. Der Unterricht wird von staatlich geprüften Fachlehrkräften erteilt. Die von der k. k. Prüfungskommission für das Lehramt an Koch- und Haushaltungsschulen auf Grund der Schlußprüfungen (Min.-Erl. vom 19. März 1909, Z. 326—XXIa/12.108, erhältlich im k. k. Schulbuchverlage, Wien I., Schwarzenbergstraße 5, zum Preise von 20 h) auszufertigenden staatsgültigen Lehrbefähigungszeugnisse berechtigen zur Ausübung des Lehramtes an allen Koch- und Haushaltungsschulen sowie zu deren administrativen Leitung. Die Unterrichtssprache des Kurses ist die deutsche; nicht-deutsche Kandidatinnen müssen die Unterrichtssprache wenigstens so weit beherrschen, um dem Unterricht folgen zu können. Anmeldungen zur Aufnahme in die Bildungsanstalt sind an deren Direktion, Wien I., Kurrentgasse Nr. 5, zu richten, wo auch alle näheren Auskünfte und Programme erhältlich sind.

Inspizierungen in Idria. Man schreibt uns aus Idria: Herr Landesgerichtspräsident Elsner, der seit Mittwoch zur Inspizierung des hiesigen Bezirksgerichtes hier geweiht hatte, verließ Sonntag früh die Stadt, um über Saurach-Pölland-Bischofsrad nach Laibach zurückzukehren. — Dießertage inspizierten das hiesige Bergwerk die Herren Dr. Anton Meher, k. k. Bergtrat bei der juridisch-montanistischen Abteilung, und Robert Pöhl, Oberbergkommissär bei der Bergwerks-Inspektionsabteilung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten.

(Gemeindevahl.) Bei der am 27. April vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes von Planina wurden gewählt: zum Gemeindevorsitzer Johann Strancar in Planina, zu Gemeindevorständen Philipp Kobal in Planina und Anton Stopar in Dolenja.

(Zur Volksbewegung in Krain.) In der Stadt Laibach (42.415 Einwohner) fanden im ersten Vierteljahre l. J. 152 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 285, die der Verstorbenen auf 302, darunter 57 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 74, von über 70 Jahren 61 Personen. An Tuberkulose starben 64, an Lungentzündung 28, an Diphtheritis 3, durch zufällige tödliche Beschädigung 6 Personen, durch Selbstmord 1 und durch Todschlag 1 Person, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

(Unfälle.) Am 16. d. M. spielten zwei unmündige Knaben eines Gefangenaufsehers in der Holzlage mit einer Hade, wobei dem einen unglücklichweise der Daumen der rechten Hand abgehakt wurde. — Im Walde bei Lengenfeld verunglückte der ledige Arbeiter Blasius Justin, indem ihm beim Ausladen ein schwerer Holzfloß auf den rechten Fuß fiel und ihn brach. — Der 19 Jahre alte Schmiedehilfe Josef Campa in Grahovo bei Zirknitz geriet am 13. d. M. bei der Arbeit in der Schmiede mit der linken Hand in eine Maschine, wobei ihm zwei Finger zerquetscht wurden. — Der 68 Jahre alte Auszügler Johann Kosir in Franzdorf wollte dießertage einen Ast abbrehen. Der Ast schlüpfte ihm aber aus der Hand und schlug ihn mit solcher Gewalt ins Gesicht, daß er eine schwere Verletzung des linken Auges erlitt.

(Verhaftung eines Verdächtigen.) Am 14. und 15. d. M. hielt sich in Zirknitz ein Mann auf, der die Aufmerksamkeit der Gendarmerie dadurch auf sich lenkte, daß er in verschiedenen Gasthäusern größere Zechen machte und auch Weiber und Kinder mit Geld beschenkte, weshalb er zur Ausweisleistung verhalten wurde. Er nannte sich Franz Likojar und gab an, verwitweter Lattierergeselle aus St. Georgen, Bezirk Krainburg, zu sein. In seinem Besitze fand man ein Einlagebüchel über einen größeren Betrag, 180 K Bargeld, eine silberne Taschenuhr samt Kette, eine zerbrochene Damenuhr mit einer abgerissenen Kette sowie eine Ziehharmonika, die er kurz vorher um 120 K gekauft und in seinem Mantel zerhackt hatte. Das Geld soll seiner Aussage nach von seinem Erbeile herrühren. Inwiefern diese Angaben auf Wahrheit beruhen, werden die weiteren Erhebungen ergeben. Likojar wurde dem Gerichte in Zirknitz eingeliefert.

(Vorsichtige Beschädigung.) In der Nacht auf den 5. d. M. wurden dem Besitzer Andreas Paternoster in Podgorica in seinem Obstdgarten 35 Stück junge Obstbäumchen verschiedener Gattung abgeschnitten und vernichtet. Vom Täter fehlt jede Spur. Es dürfte sich aber um einen Nachschaff handeln.

(Ein boshafter Junge.) Dießertage kam in das Geschäftslokale des Kaufmannes Josef Napret in Udmat ein Kellnerjunge und benahm sich so unanständig, daß sich der Kaufmann veranlaßt sah, ihn ans Freie zu setzen. Der Burche rächte sich dadurch, daß er drei hübnereigroße Steine ins Geschäftslokale warf und hierbei drei Türscheiben zerbrach. Glücklicherweise wurde von den Steinen niemand getroffen.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 15. d. M. wurden 123 Ochsen, 56 Kühe und 13 Kälber aufgetrieben. Darunter befanden sich 110 Schlachtrinder. Die Preise notierten für: Mastochsen mit 90 bis 100, für halbfette Ochsen mit 80 bis 90 und für magere Ochsen mit 70 bis 80 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

(Eine Rabenmutter.) Gestern nachmittags begegnete die Frau eines Eisenbahnbediensteten in der Austraße in der Tirnauer Vorstadt einem jungen Weibe, das mit einem kleinen Kinde ein Nachtlager suchte. Sie nahm beide in ihre Wohnung auf und gab ihnen ein Abendessen. Gegen 4 Uhr morgens verließ die Fremde das Haus und kehrte nicht mehr zurück. Nach der Rabenmutter, die über 20 Jahre alt, angeblich aus Oberkrain stammt und im Krankenhause entbunden haben soll, wurden von der Polizei die Erhebungen eingeleitet.

(Von der Straße.) Am verflossenen Feiertage abends schlüpfte sich auf die Baugründe an der Franz-Josefsstraße eine Frau vor ihrem fei verfolgenden Gatten und rief um Hilfe. Ein herbeigerufener Sicherheitswachmann eilte rasch dahin und stellte das Ehepaar zur Rede. Der etwas angeheiterte Mann stieß den Sicherheitswachmann in die Brust. — Freitag früh kollerte ein betrunkenener Mann, der durch die abgesperrte Gruberstraße nach Hause ging, über die Böschung in den Gruberkanal. Zwei Sicherheitswachmänner brachten ihn mittels einer Leiter aus dem trockenen Flußbette heraus und führten ihn auf den Weg, worauf er weiterging. — Am Mittwoch lernte ein 17jähriger Knecht in der Schlachthofstraße das Radfahren. Da rannte er mit solcher Gewalt an das auf dem Pferdemarkte befindliche Gitter, daß er mit gebrochenem rechten Oberschenkel liegen blieb. Die Sicherheitswache ließ ihn mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführen. — Ein Fiaker mißhandelte auf der Straße sein Pferd so sehr, daß es voll Striemen war. Einen Herrn, der ihn darob zur Rede stellte, beschimpfte das rohe Subjekt. — Am Freitag abends trieb ein Fleischerlehrling zwei Ochsen durch die Straßen der Stadt. Die Tiere scheuten vor den Fahnen und rannten aus der Stritarstraße auf den Alten Markt zurück. Einen Ochsen fing ein Sicherheits-

wachmann Unter der Trauttsche ein, den zweiten hielten Passanten auf der Karlstädter Straße an und übergaben ihn dem herbeigeilten Lehrling. — Samstag morgens stürzte auf der Jakobsbrücke die 70jährige Arbeiterfrau Maria Ljubić zusammen. Ein Sicherheitswachmann ließ die vom Schläge gerührte Frau mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführen.

(Gefunden.) Unlängst wurde auf dem Marktplatz ein schwarzes, altes Geldtäschchen mit einer Bannote und mehreren auf den Namen Aloisia Beseňsek lautenden Rezipissen gefunden. Da dieses Geldtäschchen jedenfalls von einem Diebstahle herrührt, wird der Eigentümer aufgefordert, sich ehestens im Polizeidepartement, Kriminalbureau Zimmer Nr. 5, zu melden.

(Verstorbene in Laibach.) Jakob Zelber, Korbflechter, 67 Jahre, Komenskgasse 36; Vinzenz Jenzkovič, Bädergehilfensohn, 5 Monate, Glodengasse 9; Elisabeth Gostinčar, Einwohnerin, 81 Jahre, Ehringasse 17; Maria Cerovšek, Bergknappentochter, 18 Jahre, Franz Močnik, gewesener Fuhrmann, 52 Jahre — beide Radetzkystraße 11.

(Nachtdienst in den Laibacher Apotheken.) In der laufenden Woche halten folgende Apotheken Nachtdienst: Ožmar, Jurčičplatz; Piccoli, Wiener Straße; Sušnik, Marienplatz.

Die Schlangen in Krain.

(Nach dem Vortrage des Musealassistenten Prof. Dr. Guido Sajovic.)

Es kann nicht wundernehmen, wenn sogar die gebildeten Kreise nur ein mäßiges Wissen über die Schlangen aufzuweisen vermögen. Denn der langgestreckte, walzenförmige Schlangenkörper, dessen öde Einförmigkeit durch keinerlei äußere Bewegungsorgane unterbrochen wird, ist durchaus nicht darnach angelegt, lebhafteres Interesse zu erwecken. Der stiere Blick der Reptile wirkt unheimlich, ihr kaltes Blut, zu dessen Erwärmung sie mit Vorliebe sonnige Stellen aufsuchen, hat zur Folge, daß sie sich kalt anfühlen und Betastenden eine unangenehme Empfindung auslösen. Überdies tut die Gefährlichkeit der giftigen Reptile das ihrige mit, daß sie in der freien Natur kaum anders als mit Schreck, Abscheu und Tötungsbegier wahrgenommen werden und ganz und gar nicht zu ruhiger Beobachtung einladen.

Ihr Körperbau läßt sie im Tierreiche eine ganz eigenartige Stellung einnehmen. Während die Wirbeltiere nur am vorderen Körperteile Rippen haben, sind bei der Schlange an allen Wirbeln, die Endwirbel ausgenommen, Rippen angelegt, die nicht nur die Aufgabe haben, das Eingeweide zu schützen, sondern auch die Fortbewegung zu besorgen. Während ferner die Muskulatur bei den Säugetieren nur an der Brust stärker entwickelt ist, ist sie bei der Schlange am ganzen Körper ziemlich gleichmäßig entwickelt. Die mit den Rippen verwachsenen Bauchmuskeln heben die Bauchschuppen derart, daß sich die Schlange mit ihrer Hilfe fortbewegt. Die Riefer sind nicht verwachsen, sondern untereinander und mit dem Schädel durch dehnbare Muskelbänder verbunden, weswegen die Schlange ihren Rachen weit aufsperrt und Tiere verschlingen kann, die größer als ihr Kopf sind. Ihr Gewand besteht aus einem feuchten Schuppenpanzer. Auf dem Kopfe sind die Schuppen größer, am Rücken und am Oberkörper sind sie schildförmig und kleiner, am Bauche sind sie groß und ringförmig. Da dieser Schuppenpanzer nicht dehnbar ist, wie etwa unsere Haut, muß ihn das wachsende Reptil alljährlich abstreifen und sich einen neuen wachsen lassen: die Schlangen häuten sich. Die Augenlider sind zu einer durchsichtigen Haut zusammengewachsen, weshalb der Blick der Schlange stier ist. Die Pupillen sind bei den nicht giftigen Schlangen rund, bei den giftigen elliptisch. Die Nachkommenchaft wird entweder in weichenhäutigen Eiern abgelagert, die dann die Sonnenglut ausbrütet, oder die Schlange wirft lebende Junge.

Rücksichtlich des menschlichen Haushautes sind die Schlangen, wenn man von der Bißgefahr der giftigen absieht, weder besonders nützlich noch auch schädlich, denn sie nähren sich hauptsächlich von Mäusen und Fröschen. Der Schaden, den sie unter den Fischen und den Singvögeln anrichten, wird so ziemlich durch ihre Mäusevernichtung wettgemacht.

Worin unterscheiden sich die Giftschlangen von den nicht giftigen Schlangen? Der Kopf der giftigen Schlangen ist herzförmig, kräftig entwickelt und vom Rumpfe scharf abgezeichnet, der der giftlosen Schlangen aber geht ohne merkblichen Einschnitt in den Rumpf über. Der Rumpf der Giftschlangen zeigt einen scharfen Übergang in den Schwanz, der kurz und spitz ist, bei den giftlosen Schlangen aber geht der Rumpf vom zweiten Drittel seiner Länge an in leiser Verjüngung in den Schwanz über, so daß der Körper der Giftschlangen Anschwellungen und Einschnürungen, der der giftfreien Schlangen aber eine ziemlich gleichmäßig verlaufende Verjüngung aufweist. Der Kopf der giftigen Reptile ist mit kleinen, der der giftlosen mit großen schildförmigen Schuppen bedeckt. (Fortsetzung folgt.)

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Von der Diplomatie.

Paris, 19. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung Dumaine zum französischen Botschafter in Wien.

Petersburg, 19. Mai. Die Ernennung des Botschafters in Rom Fürsten Dolgoruki zum Mitgliede des Reichsrates wurde heute amtlich bekanntgegeben.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 19. Mai. Nach einer im Kriegsministerium eingelangten Depesche verloren die Türken auf Rhodus nach einem heftigen, angeblich 48stündigen Kampfe über 200 Tote. Der Rest der türkischen Truppen, 1200 Mann, wurde gefangen genommen.

Konstantinopel, 19. Mai. Die türkischen Blätter in Smyrna erfahren, daß etwa 30 Mitglieder des jung-türkischen Komitees in Rhodus als Kriegsgefangene nach Italien gebracht worden seien.

Konstantinopel, 19. Mai. Die Blätter veröffentlichen noch keine Bestätigung der Übergabe der Garnison von Rhodus. „Zeni Gazetta“ sagt: Selbst wenn die Nachricht von der Übergabe richtig sein sollte, wird sie doch auf den Entschluß der Osmanen, Tripolis niemals aufzugeben, ohne Einfluß bleiben. Italien muß den Krieg in Tripolis selbst beenden.

Albanien.

Konstantinopel, 19. Mai. „Sabah“ und „Tanin“ melden, die Regierung treffe, obwohl die Lage in Albanien keine Besorgnisse einflöße, Vorsichtsmaßregeln, um dort stärker als je zu sein.

Konstantinopel, 19. Mai. Dem „Halkikat“ zufolge wird die Regierung sieben Bataillone nach Ipek und fünf nach Djakova dirigieren. Der Muteffaris habe den Auftrag erhalten, den Belagerungszustand zu verkünden.

Die russische Schwarze Meerflotte.

Konstantinopel, 18. Mai. Die russische Schwarze Meerflotte kreuzt neuerdings in den türkischen Gewässern und hat gestern bei Fangukal tausend Tonnen Kohlen, die für eine russische Schiffsfahrts-gesellschaft bestimmt waren, an Bord genommen.

Ein bulgarisch-türkischer Zwischenfall.

Sofia, 18. Mai. Vorgefunden entspann sich beim Posten Kurutepe zwischen bulgarischen und türkischen Soldaten, welche letztere durch Bauern aus der Grenzzone unterstützt waren, ein Gewehrfeuer, das bis zum Abend dauerte. Auf türkischer Seite gab es einen Toten und einen Verwundeten. Die Bulgaren hatten keine Verluste.

Eisenbahnunglück.

Paris, 19. Mai. Der nach Pontoise verkehrende Eisenbahnzug, der um 9½ Uhr abends den Nordbahnhof verlassen hatte, stieß unterhalb der Marcadet-Brücke mit dem von Montsoult kommenden Zuge zusammen. Bis jetzt wurden 8 Tote und 60 Verletzte gezählt. An der Begräbung der Trümmer wird gearbeitet. Das Unglück soll infolge falscher Weichenstellung geschehen sein. Der Verkehr auf verschiedenen Linien der Nordbahn ist gegenwärtig unterbrochen.

Paris, 19. Mai. Nach einer offiziellen Verlautbarung über das Eisenbahnunglück bei der Marcadet-Brücke wurden bei dem Zusammenstoß durch die Lokomotive des Zuges Nr. 434 drei Waggons des Zuges Nr. 631 zertrümmert. Von den Passagieren, die sich in diesen Waggons befanden, wurden elf getötet, darunter drei Militärs, und 39 verletzt.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 20. Mai. Im Laufe des gestrigen Tages haben 165 Autotaxameterbesitzer, die etwa 600 Autotaxameter in Betrieb haben, die Bedingungen der Taxifaire erfüllt. Infolgedessen hat sich die Zahl der Streikenden stark verringert und es streiken jetzt nur mehr 800 Taxifahren.

Graz, 20. Mai. Gestern ist hier nach langem, schwerem Leiden der Landtagsabgeordnete, Großgrund- und Bergwerksbesitzer, Bergwerks- und Hütteningenieur Rudolf Freiherr Mayer von Möllenhof im 52. Lebensjahre verschieden.

Lemberg, 20. Mai. Die soziale und die polnische Partei veranstalteten gestern hier Protestversammlungen gegen die Lostrennung des Chelmgebietes von Rußland-Polen. Sowohl die Versammlungen als auch die darauf folgenden Demonstrationen nahmen einen ruhigen Verlauf.

Budapest, 20. Mai. Die vorgestern abends hier angelommene amerikanische Sondermission wurde gestern vormittags von Erzherzog Josef empfangen und dem Erzherzog durch den Botschafter Kerens vorgestellt.

Konstantinopel, 20. Mai. Drei Regimenter Infanterie, ein Jägerbataillon und eine Maschinengewehr-Abteilung der Stambuler Garnison sind mittelfristig nach Verisobac, nach einer anderen Version nach Monastir abgefahren.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Kinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des schönen Programmes. Das zweifelhafte Stück „Um den Vater zu retten“ ist ein Film von packender Tragik. Für Humor sorgen das glänzende amerikanische Lustspiel „Seine geschiedene Frau“ und die tolle Humoreske „Der Erfolg des Gaukelspiels mit Max Linder“. Morgen das Sensations-Sittendrama „Die Andere“. Die letzte Vorstellung findet um 9 Uhr im ganz renovierten Garten statt. (2186)

MEINE ALTE

Erfahrung lehrt mich, für meine Hauptpflege nur Stedenpferd-Altenteilsche von Bergmann & Co., Leitschen a. G. zu verwenden. Das Stück zu 80 h überall erhältlich. (530) 40-12

Lottoziehungen am 18. Mai 1912.

Linz: 24 28 77 42 69
Triest: 46 42 85 80 25

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
18. 2 U. N.	735,1	20,4	B. stark	halb bew.	
9 U. N.	37,1	13,2	windstill	heiter	
19. 7 U. F.	39,6	8,2	SSO. schwach		0,0
2 U. N.	37,6	21,3	SSW. schwach		
9 U. N.	38,1	13,4	SW. mäßig		
20. 7 U. F.	38,2	10,3	NO. schwach		0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 13,9°, Normale 14,4°, vom Sonntag 14,3°, Normale 14,5°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Anzeichnungen:

Mai	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Auslösung) in mm	Ende der An- zeichnungen in mm	Instrument *
		des ersten Vorläufers hms	des zweiten Vorläufers hms	der Haupt- bewegung hms			

Sarajevo:

17.	über 1000	17 41 00	17 42 50	17 43 06	17 46 50	18 01	V
-----	--------------	----------	----------	----------	----------	-------	---

Bebenberichte: Am 10. Mai um 6 Uhr 45 Minuten Erdstoß III. Grades in Messina. Am 11. Mai um 3 Uhr, 3 Uhr 45 Minuten und 6 Uhr 15 Minuten Erschütterungen in den Marken.

Bodenuntersuche: Schwach.

Antennenstörungen: Am 18. Mai um 19 Uhr 30 Minuten III-IV. Am 19. Mai um 8 Uhr II. Am 19. Mai um 20 Uhr III-IV. Am 20. Mai um 8 Uhr II.

Funkenstärken: Am 18. Mai um 19 Uhr 30 Minuten f. Am 19. Mai um 20 Uhr ef.

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Heber-Ehlers, V = Mikrofonograph Biontin, W = Weichert-Bendel, L = Lautmann-Bendel.

*** Häufigkeit der Störungen: I „sehr selten“ jede 15. bis 30. Minute; II „selten“ jede 4. bis 10. Minute; III „häufig“ jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV „sehr häufig“ jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V „fortwährend“ fast jede Sekunde; VI „ununterbrochen“ zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelefon.

Stärke der Störungen: 1 „sehr schwach“, 2 „schwach“, 3 „mäßig stark“, 4 „stark“, 5 „sehr stark“.

† Lautstärke der Funkenstärken: a „kaum bemerkbar“, b „sehr schwach“, c „schwach“, d „deutlich“, e „kräftig“, f „sehr kräftig“.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 16. Mai. Stöger-Steiner, f. u. l. Generalmajor, Kommandant d. Armeeschule; Großauer, Baurat; Taege, Rfm.; Rona, Weber, Werfel, Löwy, Aral, Fischhof, Fischer, Zwengel, Silberknopf, Rbde., Wien. — Kohn, Rbde., Iglau. — Baumann, Rbde., Teplitz. — Mähfstein, Rbde., Prag. — Bauer, Rbde., Budweis. — Fischer, Rbde.; Malzin-Camellini, Zankerkin-ster, f. Gemahlin, Budapest. — Novak, f. l. Major, Pisino. — Busch, f. l. Hauptmann, Jmisch. — Gerzabel, f. l. Hauptmann;

Spieß, f. l. Hauptmann, Brebara (Südtirol). — Dulay, f. l. Oberleutnant, Brud a. d. L. — Wehl v. Bellenheim, f. l. Leutnant, Bozen. — Kutscherer, f. l. Major; Schmeier, Ingenieur; Karl, Rbde., Triest. — Eggenberger, Baumeister, Klagenfurt. — Dr. Haib, Professor, Marburg. — Bihler, Bildhauer, Agram. — Gauschnig, Billenbesitzer; Egger, Priv., Steindorf (Kärnten). — Hammerle, Priv., Innsbruck.

Graub Hotel „Union“.

Am 16. Mai. Seine Excellenz Ritter von Georgi, f. l. Landesverteidigungsminister; Georgi, Engert, Szelels, Edhard, f. l. Oberste; Kutscherer, f. l. Major; Kohn, Bergmann, Ludejch, Mandl, Werner, Neufeld, Ritschl, Bentler, Goldberger, Heß, Wohlmuth, Neßl, Osterreicher, Zahoda, Ribarsch, Rbde.; Deutsch, Heublm, Sachs, Kohn, Stampf, Rbde., Wien. — Krijaj, Beamter, St. Peter. — Jagar, Priv., Oberlaibach. — Schweiger, Priv., Tschernembl. — Dieckhoff, Rbde., Triest. — R. v. Seemann, f. u. l. Husaren Oberleutnant; Steinfelder, Beamter f. Mutter, Prag. — Huber, f. u. l. Oberstabsarzt; Wendlinger, f. l. Oberleutnant samt Frau, Graz. — Weibel, Rfm., Kamniz. — Bothe, Fabrikant; Fischer, Direktor samt Chauffeur, Agram.

Am 17. Mai. Coen, Priv.; Lubich, Rbde.; Schuchat, f. l. Hauptmann, Triest. — Klappe, Priv., Sené. — Volkst, Staatsbahnbeamter, Leimeritz. — Fischer, Rfm., Prag. — Dr. Giuliani, Priv., Dresden. — Grünfeld, Rfm., Brüx. — Mattig, f. l. Hauptmann, Rovereto. — Gregorig, Spengler, Görz. — Waigmann, Rbde., Budapest. — Batters, Bellisch, Müller, Groß, Joller, Lipner, Dotter, Dedert, Schnürdreher, Rbde.; Bratichis, Beamter; Klementic, Oberbaurat, Wien.

Sinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über den jeben erschienenen ersten Band von

Meyers Hand-Lexikon

des allgemeinen Wissens bei; wir empfehlen diesen Prospekt einer gefälligen Durchsicht und wolle man sich des beigegebenen Bestellscheines bedienen.

Kuranstalt „Austria“ in Frohnleiten bei Graz. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Kurasaison dortselbst am 15. dieses Monates ihren vielversprechenden Anfang genommen. Die ärztliche Leitung befindet sich nach wie vor in den bewährten Händen des Chefarztes Doktor S. Weiss aus Wien. (2181 a)

Redni občni zbor Delniške družbe Kranjskih parnih opekaren v Trnovem pri Ilirski Bistrici

se vrši

v nedeljo dne 2. junija 1912 ob 1/23. uri popoldne
v Trnovem h. št. 84.

Dnevni red:

- 1.) Poročilo in položitev računskega sklepa za leto 1911. po upravnem svetu.
- 2.) Poročilo nadzornega sveta.
- 3.) Volitev novega nadzornega sveta.
- 4.) Slučajnosti.

P. n. gg. delničarji, ki hote izvrševati svojo pravico do glasovanja, morajo najkasneje 6 dni pred obnim zborom založiti svoje delnice ali v pisarni tovarne testenin Znidarski & Valencic v Ilirski Bistrici ali pa pri g. dr. Danilo Majaron v Ljubljani, Miklošičeva ulica št. 26.

Računski sklep in predloge z dokazili se lahko vpogleda v pisarni opekarni v Trnovem št. 93 od 8. do 12. ure popoldne in od 2. do 4. ure popoldne.

Trnovo, dne 17. maja 1912.

Upravni svet.

Zahnarzt Dr. Schweiger

Prešernova ulica Nr. 5 (2178)

verreist bis 2. Juni.

Danksagung.

Für die mir und den meinen aus Anlaß des Todes meines so sehr geliebten Mannes bekundete innige Teilnahme danke ich namens unser aller tiefgerührt.

Marburg, am 18. Mai 1912.

Clara Schorn.

Reserven:
95,000.000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Devisen; Gold-einlagen geg. Einlagsbücher u. im Konte-Korrent; Militär-Heiratskautionen etc.

[illegible]

Montag den 20. Mai 1912.

posestnik na Višelnici, in Jakob Žumer, posestnik in župan v Sp. Grabnu, vstopila pa Janez Piber, župnik v Gorjah, in Jakob Šimnic, posestnik in tesarski mojster v Krnici št. 14.

(2131)	Firm. 550
	Gen. V 144/5
Razglas.	

Razglas.

Vpisalo se je v združni register
pri firmi

**Kmečka hranilnica in posojilnica
v Št. Vidu nad Ljubljano**

registr. zadruga z neomejeno zavezo
temeljem zapisnika občnega zbora z
dne 3. marca 1912, da so iz načelstva
izstopili Franc Cirman, Ivan Pavšič,
Anton Strukelj in Ivan Breceljnik,
vstopili pa Fran Peršin, posestnik v
Št. Vidu št. 68, Ivan Pipan, posestnik
Vižmarje št. 27, Ivan Goljar, posestnik
v Podgori št. 3, in Franjo Matjan,
posestnik v Št. Vidu št. 26.

C. kr. deželna kot trgovska sodnija
v Ljubljani, odd. III., dne 10. maja
1912.

(2170) 3—1	Firm. 116/12 Gen. II -90/3
------------	-------------------------------

Razglas.

Izvršil se je na podlagi zapisnika
o občnem zboru z dne 21. aprila 1912
pri obstoječi tvrdki

**Belokranjska vinarska in sad-
jarska zadruga v Metliki**
registrovana zadruga z omejeno zavezo

vpis v združni register, da se je sklenila razdružba potom likvidacije, da je likvidatorjem izvoljen sedanji član načelstva g. Otmar Šturm, posestnik v Metliki, in da se ima trdka zadruga glasiti v bodoče tako, da se sedanjemu besedilu trdke pristavite besedi «v likvidaciji».

Upniki se pozivljajo, da se oglase pri zadruzi.

C. kr. okrožna sodnija v Rudolfovem, odd. I. dne 15. maja 1912.